

Zu den Bemühungen um eine Neuregelung der deutschen Rechtschreibung

Autor(en): **Sitta, Horst / Gallmann, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1995)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu den Bemühungen um eine Neuregelung der deutschen Rechtschreibung

Gegenwärtiger Stand der Dinge (Anfang November)

①

Von Prof. Dr. Horst Sitta und Dr. Peter Gallmann¹

Am 26. und 27. Oktober haben sich die Ministerpräsidenten der deutschen Bundesländer mit den Vorschlägen für eine Neuregelung der deutschen Rechtschreibung beschäftigt. Ein Beschluß zur Sache wurde nicht gefaßt, vielmehr hat man sich darauf geeinigt, erst nach weiterer Beratung der Angelegenheit durch die Kultusminister der deutschen Bundesländer und nach Konsultation mit dem Bundeskanzler zu entscheiden, und zwar anläßlich der nächsten Konferenz der Ministerpräsidenten am 30. 3. 1996. Die Zwischenzeit soll nach dem Willen der Ministerpräsidenten zu einer breiteren Information der Öffentlichkeit genutzt werden.

Aus schweizerischer Sicht liegt uns in dieser Situation daran, das Folgende festzuhalten:

1. Die Vorbereitung der gegenwärtig vorliegenden Vorschläge zu einer Neuregelung der deutschen Rechtschreibung geht auf die 70er Jahre zurück. Seit 1986 koordiniert in unserem Land die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) in enger Zusammenarbeit mit der Bundeskanzlei die Bemühungen; sie hat zu diesem Zweck die Arbeitsgruppe Rechtschreibreform eingesetzt. Die einvernehmlich von Arbeitsgruppen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vorgelegten Vorschläge sind auf verschiedenen internationalen Konferenzen mit politisch bevollmächtigten Vertretern aller Länder, in denen Deutsch gesprochen wird, diskutiert und angenommen worden. Auf der letzten dieser Konferenzen, den 3. Wiener Gesprächen vom 22. bis zum 24. 11. 1994, ist das Ergebnis der Expertenarbeiten, die Vorlage für eine neue amtliche Regelung unserer Rechtschreibung, von allen Beteiligten – auch von den Vertretern der Bundesrepublik Deutschland – gutgeheißen worden. Wir haben über die Ergebnisse dieser Konferenz (vgl. Heft 1/95) berichtet. Es schien danach eine bloße Formsache zu sein, daß die Entscheidungsinstanzen in den deutschen Bundesländern, die Kultusminister, in deren Auftrag schließlich die deutschen Vertreter in Wien gehandelt hatten, dem Regelwerk ihre Zustimmung geben, wie dies in der Schweiz und

¹ Prof. Dr. Horst Sitta ist Präsident, Dr. Peter Gallmann Aktuar der Arbeitsgruppe Rechtschreibreform der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

in Österreich nach den selbstverständlichsten Grundsätzen von Treu und Glauben geschehen ist. Eben dies ist nicht geschehen, und das hat in den vergangenen Wochen einige Unruhe – auch in der Schweiz – ausgelöst.

Unklar ist aus Schweizer Sicht, wie denn die Entscheidungsprozesse in der Bundesrepublik verlaufen. Beamte, die von deutschen Kultusministern dazu ermächtigt worden sind, haben in Wien die Reform in zustimmender Weise mitverabschiedet. Diesen Wiener Beschlüssen wollten die deutschen Kultusminister am 28. 9. 1995 aber nicht folgen; sie haben auf eine Entscheidung verzichtet. Daraufhin haben die Ministerpräsidenten der Bundesländer die Angelegenheit an sich gezogen – um am 26./27. 10. 1995 auch nicht zu entscheiden. Wie man hört, haben sie vor, das Problem im Dezember mit dem deutschen Bundeskanzler zu besprechen. Werden sie darauf im Frühling 1996 besser auf eine kompetente Entscheidung vorbereitet sein?

2. Wir gehen davon aus, daß die politisch legitimierten Instanzen auch in Deutschland – wie in Österreich und in der Schweiz – die Neuregelung wollen und zu der Verpflichtung stehen, die ihre Vertreter in Wien eingegangen sind. Das bedeutet, daß es sich bei dem Vorgehen der deutschen Ministerpräsidenten wirklich nur um die *Verschiebung* einer Entscheidung handelt und daß grundsätzlich mit einer Einführung der Neuregelung gerechnet werden kann (wobei vielleicht noch die eine oder andere Wortschreibung neu debattiert werden kann).

3. Dabei bleibt die Verzögerung der Entscheidung freilich ein Ärgernis, das bereits großen Schaden angerichtet hat: Eine Reihe von Verlagen (mehr in Deutschland, einige auch in der Schweiz) haben – im Vertrauen auf die Verlässlichkeit der in Wien getroffenen Absprachen – Werke *in* der neugeregelten Schreibung und *zur* neugeregelten Schreibung erarbeitet, Wörterbücher zum Beispiel – beim Duden liegt ein neues Rechtschreibwörterbuch druckfertig vor, bei Schulbuchverlagen sind es neue Schülerwörterbücher. Über ihre Verwendbarkeit herrscht Unsicherheit, für alle Verlage ein Ärgernis, für so manchen eine echte Bedrohung: Man muß Auflagen kalkulieren, muß den Verkauf organisieren, alles unmöglich, wenn man sich auf Entscheidungen der Politik nicht verlassen kann.

4. Sachlich ist zur vorgeschlagenen und abgesprochenen Neuregelung festzuhalten: Die Neuregelung greift in die überlieferten Regeln der Schreibung außerordentlich behutsam ein: Wo nicht die Fachexperten selbst unter dem Zwang zur praktischen Durchsetzbarkeit von weiterführenden Plänen Abstand genommen haben, haben Eingriffe der Politik dafür gesorgt, daß die Reformbäume nicht in den Himmel wachsen. Wenn es noch nötig ist, das ausdrücklich zu sagen: die Kleinschreibung

der Substantive ist nicht vorgesehen, der *Philosoph* wird nicht *Filosof* geschrieben und der *Chef* nicht *Schäff*. Wer solche Horrorbehauptungen verbreitet – und sie waren in so mancher Zeitung zu lesen –, führt (wohl absichtlich) in die Irre. Die Neuregelung beseitigt vielmehr eine Reihe von Fehlentwicklungen, Fehlerquellen und Ungereimtheiten, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten eingeschlichen haben, und erhöht so die Systemhaftigkeit in der Rechtschreibung.

5. Die deutschen Ministerpräsidenten haben mit der Verschiebung ihrer Entscheidung die Aufforderung zu weiterer Diskussion der Vorschläge in der Öffentlichkeit verbunden. Wir verstehen diese Aufforderung nicht. Zum einen waren die letzten Jahre voll von Information und öffentlicher Diskussion – allein die *Informationen zur neuen deutschen Rechtschreibung* sind vom Duden in 500 000facher Auflage verteilt und intensiv diskutiert worden. Zum anderen ist das Optimieren von Rechtschreibregeln eine doch eher technische Angelegenheit, die nicht mit leichter Hand ohne wissenschaftlichen Hintergrund geleistet werden kann. Wenn in Zukunft weiter diskutiert wird, möchten wir bitten, auf geistreichelnden Essayismus wie hämische Witzelei zu verzichten – beides ist gerade im Zusammenhang mit Rechtschreibfragen immer wieder anzutreffen.

6. Bei den Auseinandersetzungen um die Neuregelung hat sich in letzter Zeit der Duden die massive Kritik Kundiger wie Unkundiger zugezogen. Dabei wurde vornehmlich mit Einzelfallregelungen argumentiert (*in bezug* gegenüber *mit Bezug*, *Auto fahren* gegenüber *radfahren*) – Regelungen, die in der Tat stoßend sind, aber nicht die pauschalen Angriffe rechtfertigen, die gegenwärtig üblich sind. Uns liegt an dieser Stelle daran festzustellen: Es gibt kein Lexikon, das ohne Fehler ist. Der Duden hat sich hinsichtlich der Etablierung ebenso wie hinsichtlich der Pflege unserer Einheitsschreibung in den zurückliegenden 120 Jahren hohe Verdienste erworben. Das damit verbundene Maß an Arbeit hätte von anderen, z. B. staatlichen Institutionen, wohl kaum geleistet werden können.

Sprachvariation

Von Dr. Gaby Hogan-Brun

Die sprachliche Situation in der Schweiz ist gekennzeichnet durch ein ständiges Hin und Her zwischen Mundart und Hochsprache. Diese relativ konstante Lage, in der sich die sprachliche Wahl je nach der Kommunikationssituation einstellt, wird in der Sprachwissenschaft als *Diglossie*